

Anna von Bretagne,

Kaiser Maximilians verlobte Braut.

Jahr 1492.

Maximilian I., einer der verdienstvollsten deutschen Kaiser, war der Sohn Kaiser Friedrichs des IV. und Leonorens, einer Prinzessin von Portugal. Er erblickte im Jahre 1459 zu Wiener-Neustadt das Licht der Welt, und vermählte sich in seinem 18. Jahre mit Maria von Burgund, der Erbin des Herzogs Karl des Kühnen *), in welcher Ehe der Erzherzog Philipp, nachmaliger König von Spanien, und Vater Karl des V. und Ferdinand des I. geboren wurde. Im Jahre 1486 zum römischen Könige erwählt, bestieg er nach seines Vaters Tode 1493 den Kaiserthron, aber unter sehr ungünstigen Umständen. Außer Philipp hatte er aus seiner Ehe mit Maria noch eine Tochter Margaretha, welche an Karl den VIII., den ältesten Sohn Ludwigs des XI. **), Königs von Frankreich, verlobt wurde.

Maximilian war zugleich ein zärtlicher Gatte und Vater. Er liebte seine Maria auf's innigste, und diese schöne lebenswürdige Prinzessin erwiderte seine Liebe auf alle erdenkliche Weise. Leider sollte er aber das Glück, das ihm aus dieser Ehe sproßte, nicht lange genießen. Auf einer Falkenjagd bei der Stadt Brügge in den Niederlanden, in welcher Maximilian den Winter des Jahres 1483 mit seiner Gemalin zubrachte, stürzte sie in Folge eines Risses des Sattelgurtes vom Pferde, wodurch sie sich an den Hüften bergestalt verletzte, daß sie wenige Tage darauf in ihrem 25. Lebensjahre, und erst im 5. ihrer Ehe ihren Geist aufgeben mußte. Nie in seinem ganzen Leben konnte sich Maximilian dieses unglücklichen Ereignisses anders, als mit Thränen und Seufzen erinnern. Sie wurde nach ihrem Begehren zu Brügge in der Kirche zu Unserer lieben Frau beigesetzt, ihr Herz aber in die Gruft ihrer Mutter bei St. Michael zu Antorf übertragen.

*) Karl der Kühne, Herzog von Burgund, war ein Sohn Philipp des Guten, und der Isabella von Portugal. Er war von heftiger, stürmischer Gemüthsart, und es regte sich früh in ihm jener Ehrgeiz, der die Quelle seiner Verirrungen und seines Unglücks wurde. Als er den Kaiser Friedrich den IV. zu Trier besuchte, um den Titel eines Königs und Generalvikars des Reiches zu erhalten, wurde ihm dieser unter der Bedingung versprochen, daß er seine Tochter Maria dem Erzherzoge Maximilian zur Gemalin geben sollte. Karl wurde in der Schlacht bei Nancy am 5. Jänner 1477, als er auf der Flucht seiner Ges schlagenen mit dem Pferde in einen Graben fiel, durch einen Lanzenstich getödtet. Sein Leichnam mit Blut und Koth bedeckt, wurde erst zwei Tage nach der Schlacht gefunden, und so entstellt, daß man ihn nur an der Länge seines Bartes und seiner Nägel, die er seit der Niederlage bei Murten hatte wachsen lassen, so wie an der Narbe eines Säbelshiebes erkannte, den er in der Schlacht bei Montlherie empfangen hatte. Aus drei Ehen hinterließ er von Isabella von Bourbon, seiner zweiten Gemalin, bloß eine Tochter, Maria die Erbin von Burgund.

**) Ludwig war einer der unterrichtesten Männer seines Jahrhunderts, klug und fest, und unermüdet thätig; er verstand selbst zu regieren, hielt strenge Aufsicht über die Diener und übte Gerechtigkeit, außer da, wo der Vortheil seiner Macht entgegen trat. Im Kriege war Ludwig kühn und tapfer, im Unterhandeln geschickt, aber falsch und hinterlistig. Seine Leidenschaft war, die Macht des Thrones zu erweitern, und Frankreichs Gebietsumfang abzurunden. Unter ihm entstand der 280 Jahre fortdauernde Zwiespalt mit dem Hause Habsburg, als dieses die burgundische Erbschaft nach Karl des Kühnen Tode erwarb. Durch die Hand der Erbin von Bretagne vereinigte sein Sohn und Nachfolger Karl VIII. dieses Herzogthum mit Frankreich, schloß hierauf mit Oesterreich den Frieden zu Senlis 1493 und unternahm im folgenden Jahre den Eroberungszug nach Neapel, als Erbe der Ansprüche des Hauses Anjou. Damit begann die Eroberungspolitik der französischen Könige gegen Italien, Deutschland und die Niederlande, woraus zuletzt das neuere politische System von Europa hervor ging. Karl war der letzte Balois der Hauptlinie, und ihm folgte dann ein Seitenast dieses Stammes, das Haus Orleans.

Bald nach dem Tode dieser liebenswürdigen Fürstin zeigten sich aber auch die höchst nachtheiligen Folgen für das Haus Oesterreich, nachdem jetzt Ludwig XI., König von Frankreich, mit seinen alten Ansprüchen auf Burgund wieder auftrat, wozu er freilich kein anderes Recht als jenes der Anmaßung hatte. Schon nach dem Tode Karl des Kühnen, Mariens Vater, der in der Schlacht bei Nancy erschlagen wurde, und Maria zur einzigen Erbin seines Landes hinterließ, gab er sich alle erdenkliche Mühe durch eine Heirath seines ältesten Sohnes, des Dauphin Karls des VIII. mit Maria, dieses schöne Reich an sich zu bringen, und um seiner Bewerbung mehr Nachdruck zu verschaffen, ließ er sogar die Provinzen Artois und Piccardie, als seinem Staate am nächsten gelegen, mit französischen Truppen besetzen; aber Maria war mit dem Ansinnen Ludwigs keineswegs einverstanden, und konnte noch weniger zu seinem Sohne, der damals noch ein Knabe und dazu mißgestaltet war, eine Neigung gewinnen. Sie wendete vielmehr ihre Augen auf den schönen ritterlichen Maximilian, und ungeachtet aller Ränke Ludwigs verheiratete sie sich mit ihm zu Gent am 20. August 1477.

Jetzt nach ihrem Hinscheiden rächte sich Ludwig dadurch, daß er auf's Neue in den Niederlanden einfiel, und bei der Verwirrung und Kraftlosigkeit, welche damals in Deutschland herrschte, und bei dem fortwährenden Geldmangel, dem Maximilian ausgesetzt war, bewirkte er wirklich ohne große Mühe die Eroberung Burgunds, wozu ihm die gegen Maximilian aufrührerischen und treulosen Burgunder thätigst beigekommen waren.

Im Jahre 1491 starb Franz II., Herzog von Bretagne *), mit Hinterlassung zweier Töchter, wovon die älteste Anna sein Herzogthum erbt. Maximilian war mit ihr verlobt, und eilte nun die Ehe zu vollziehen. Dieses Land war damals von verschiedenen Parteien beunruhigt, wovon einige Frankreich, andere England zugethan waren, sich aber um die Wohlfahrt des Landes und den Vortheil der Fürsten wenig bekümmerten. Wie einst um Maria von Burgund, eben so warben auch um Anna von Bretagne viele Fürsten, in der Absicht, dieses schöne Reich durch eine Heirath zu gewinnen; aber wie bei Maria von Burgund, so lief auch hier bei Anna von Bretagne, Maximilian den Mitbewerbern den Rang ab.

Ludwig XI. wollte jetzt ihre Verbindung um keinen Preis zugeben, weil nur die Bretagne ihm noch fehlte, um seine Besitzungen in einen ununterbrochenen Zusammenhang zu bringen, und abermal war es wieder sein Sohn Karl, dem er sie zudachte, und der sie auch durch seine Machinationen erhielt.

Ueberhaupt ist von diesem Ludwig den XI. zu bemerken, daß er unter den Königen von Frankreich der Erste war, der dieses vor ihm, durch viele von den Königen unabhängigen Großen zerstückelte Land, unter seinem Zepter ungetheilt vereinigte, und somit das Königthum in seinem vollen Glanze herstellte.

Ludwigs Sohn Karl war bereits mit Margaretha, einer Tochter Maximilians, und zwar noch zu Lebzeiten Mariens von Burgund verlobt, weil Maximilian hoffte, durch diese Verlobung seiner jungen Tochter mit dem fast eben so jungen Dauphin Karl, den ländersüchtigen Ludwig zu beschwichtigen.

Margaretha war bald nach ihrer Verlobung nach Frankreich abgegangen, und es waren schon 9 Jahre verflossen, seit sie an dem königlichen Hofe zu Paris mit Karl erzogen wurde, als jener erwähnte Todesfall des Herzogs Franz des II. in der Bretagne die Gesinnung des Königs Ludwig

*) Bretagne, eines der vormaligen Herzogthümer in Frankreich mit der Stadt Rennes, zerfällt jetzt in die Departements Niederloire, Ille und Vilaine, Cotes du Nord, Finisterre und das Morbihan. Nachdem hier im dritten Jahrhunderte unter dem Kaiser Konstantius Chlorus bedeutende Einwanderungen aus Britannien (woher auch der Name stammt) statt gefunden hatten, befreite sich Bretagne im vierten Jahrhunderte von der Herrschaft der Römer, und bildete hierauf mehrere republikanische Staaten, die aber zum Schutze nach Außen im engsten Verbande standen. Doch sehr bald traten an die Stelle der Republik kleine Monarchien, nachdem unter verschiedenen Titeln sich Einzelne an die Spitze derselben stellten. Unter Karl dem Einfältigen verloren sie ihre Selbstständigkeit; doch wußten sie sich auch wieder frei davon zu machen. Der Mannsstamm der Herzoge von Bretagne, welchen Titel sie seit dem Jahre 1250 beständig führten, erlosch mit dem Tode Franz des II., der mit dem Hause Orleans gegen Ludwig sich verband, aber besieg wurde.

in Bezug auf diese Heirath gänzlich umänderte. Er bestand jetzt darauf, daß sein Sohn Karl die Erbtöchter Bretagnes heirathen müsse, um dieses Land seiner Krone einzuverleiben, und achtete weder der Verträge, die der Herzog Franz mit dem Kaiser Friedrich und seinem Sohne Maximilian, wegen der Vermählung mit seiner ältesten Tochter Anna an Maximilian früher schon geschlossen hatte, noch jenen Umstand, daß sein eigener Sohn Karl durch seine Einwilligung ein langjährig Verlobter Margarethens war. Um nun schneller zu seinem Zwecke zu gelangen, unterhandelte er vorläufig mit dem Papste Innocenz den VIII., welcher diese Verlobung dispensiren sollte, was Innocenz in der Folge auch that.

Gleich, als die Nachricht von dem Hintritte des Herzogs Franz von Bretagne an den Wienerhof gelangte, wurden von hier aus Gesandte an Anna abgefertiget, mit dem Bedeuten, ob sie ihres Vaters Willen erfüllen, und Maximilians, des römischen Königs Gemalin werden wolle. Anna gab ihr Jawort, und den Abgesandten noch überdies ein besonderes eigenhändiges Schreiben an Maximilian mit, worin sie ihre vollkommene Einwilligung zu ihrer Ehe mit ihm ausdrückte, welches Schreiben auch den Kurfürsten bekannt gemacht wurde.

Maximilian machte nun unverzüglich die nöthigen Anstalten seine erhabene künftige Gemalin standesmäßig zu empfangen, und schickte in dieser Absicht den Grafen Engelbert von Nassau, und Wolfgang von Polheim, als Bevollmächtigte in Begleitung von 2000 Mann zu ihr nach Rennes, ihrem Residenzort, wo Ersterer, nämlich Graf Engelbert von Nassau, nach damaliger Fürstensitte, anstatt Maximilians, halb geharnischt das Belager mit ihr zu Rennes vollzog.

Nach dieser feierlichen Handlung (April 1492) führte Graf Engelbert die Königin nach Deutschland. Als sie aber in den Niederlanden angekommen waren, und durch das Hennegauische reiseten, begegneten ihnen wie von ungefähr die beiden Herzoge von Frankreich, Karl von Bourbon, und sein jüngerer Bruder von Orleans, jeder mit einer großen Anzahl von Reitern und Fußgängern, und boten bei dieser Gelegenheit dem Grafen, und der Prinzessin Anna das Geleite an. Engelbert, nichts Urges ahnend, nahm ihren Dienst mit Vergnügen an, und setzte in dieser ansehnlichen Gesellschaft seine Reise weiter fort.

Kaum hatte sich aber dieser zahlreiche Zug einer Brücke genähert, so ließen die beiden Herzoge, die anfangs gezeigte Maske von Freundschaft fallen, und ein hinter der Brücke aufgestellter französischer Heerhaufe theilte sich jetzt bei Annäherung der Reisegesellschaft auseinander, und nahm die Prinzessin Anna gleichsam als Gefangene in die Mitte. Darauf naheten sich ihr die beiden Fürsten, Karl von Bourbon und sein jüngerer Bruder, und zeigten ihr im Namen des Königs Ludwig an, daß sie sich gefälligst nach Tours begeben möchte, wo der König ihrer warte, sie persönlich zu sprechen, und ihr eine wichtige Nachricht mitzutheilen; weshalb sie ihre deutsche Gesellschaft indessen in Amiens zurück lassen wolle.

Anna, die ihr Schicksal ahnete, fing jetzt bitterlich zu weinen an, und beklagte sich über die ihr angethane Gewalt; allein die beiden Herzoge drangen immer heftiger in sie, und Anna, der Uebermacht nachgebend, mußte sich endlich bequemen ihnen Folge zu leisten. Als sie auf diese Weise gewaltsam nach Tours gebracht ward, empfing sie Ludwig mit tröstenden Worten, und bemühte sich, ihr die Verheirathung mit Maximilian zu widerrathen, nachdem er ihr be deutete, daß sie das Glück in dem Lande, in welchem sie geboren und erzogen, als eine mächtige Königin zu herrschen, nicht ausschlagen sollte. Als sie seinen Ermahnungen hart widersprach, ihm seine Treulosigkeit vorwarf, und endlich, auch die Gewalt mißbilligte, wodurch sie ihr dem Maximilian gegebenen Wort brechen sollte, schwieg der König, indem er ihr letztlich 5 Wochen Bedenkzeit gab, innerhalb welcher Zeit sie sich entschließen sollte, seinen Sohn Karl zu eheligen. Diese Zeit benützten nun die Günstlinge und Vertrauten des Königs auf alle ersinnliche Weise, wandten Versprechungen und Drohungen an, und wurden durch des Königs persönlichen Einfluß dergestalt unterstützt, daß endlich Anna, nach Verlauf dieser Frist der Anforderung Ludwigs nachgab, und seinem Sohne das abgedrungene Jawort ertheilte, worauf sie mit glänzender Feierlichkeit in Tours mit Karl getrauet wurde. Durch diese hinterlistige Gewalt raubte Ludwig dem redlichen Maximilian seine Braut, und vereinigte nach ihrer Vermählung mit seinem Sohne Karl, Bretagne mit der Krone Frankreichs.

Ludwig XI. überlebte seinen schändlichen Raub nicht lange, denn Argwohn und Todesfurcht marterten ihn so sehr, daß er sich in dem Schlosse Plessis le Tour verbarg, wo er im August 1483 starb. Aber auch Karl, sein Nachfolger, unter diesem Namen der VIII., König von Frankreich, genoß nur kurze Zeit die Frucht seiner Bosheit, nachdem ihn im 5. Jahre seiner Regierung plöglich bei einer Lustbarkeit der Schlag traf, ohne Erben zu hinterlassen. Anna vermählte sich nun mit Ludwig von Orleans, einem Bruder Karls, der an seiner Stelle König von Frankreich wurde, und dieses Namens der XII. war. Mit ihm erzeugte sie zwei Prinzessinen, wovon die ältere Klaudia mit dem Herzoge Franz von Angoulême, seinem Nachfolger vermählt wurde. Dieser Franz wurde späterhin von Maximilian's Enkel, dem Kaiser Karl dem V. am 24. Februar 1525 bei Pavia geschlagen und gefangen genommen, und somit der Brautraub seines Großvaters gerochen. An diesem Tage, der einer der unglücklichsten war, die Frankreich zählt, fielen 10,000 Mann. Unter denselben waren viele Personen von dem höchsten Adel, die lieber sterben, als dem Feinde ehrlos den Rücken kehren wollten. Nicht wenig wurden gefangen, darunter der Vornehmste Heinrich d'Albret, der unglückliche König von Navarra war.

Als Maximilian den schändlichen Raub seiner Gemalin erfahren hatte, wurde er höchst erzürnt, wozu noch der Umstand kam, daß ihm seine Tochter Margaretha, die, wie erwähnt an den treulosen Karl bereits versprochen war, von dem Könige Ludwig wieder zurück geschickt wurde. Maximilian hat jetzt seinen Vater Friedrich, daß er diese beiden Unbilden rächen dürfe, und Friedrich ließ sich auch dazu bewegen, zu welchem Ende er einen Reichstag nach Koblenz ausschrieb. Maximilian begab sich mit dem Grafen Friedrich von Zollern selbst dahin, und fand hier schon vier Kurfürsten, und viele Stände und Botschafter versammelt. Der Graf von Zollern eröffnete nun in einer Rede, und wies große Beschimpfung dem römischen Könige, seinem Herrn durch den Raub seiner angetrauten Gemalin Anna von Bretagne angethan worden sey, und begehrte schnelle Reichshilfe, um den Frevel des Königs Ludwig zu bestrafen; aber die Kurfürsten und die anderen Abgesandten entschuldigeten sich damit, daß sie nicht im Stande seyen, in so kurzer Zeit ein Heer aufzubringen, welches dem mächtigen Ludwig gewachsen wäre, und schützten überdies ihren Geldmangel zur Ausrüstung eines solchen vor. Maximilian machte sie jetzt aber aufmerksam, daß es der deutschen Nation zur ewigen Schande gereichen müsse, wenn sie solchen Schimpf an ihren König ungetadelt ließen, und dies wirkte endlich, daß ihm die gebetene Reichshilfe zugesagt ward. Indessen traf aber die Nachricht von der Vermählung der Prinzessin Anna mit Karl ein, und Maximilian, der dies für ein Zeichen ihres Unbestandes hielt, und nun selbst einsah, daß ein Krieg in einem so entfernten Lande als Bretagne war, dem deutschen Reiche nur zum großen Nachtheile gereichen müsse, stand jetzt von seiner Forderung freiwillig ab.

Nach dem Tode des Kaisers Friedrich des IV. (19. August 1493 *) folgte Maximilian I. ihm auf dem erledigten Kaiserthron, und nun schritt er zu einer dritten Ehe mit Blanka Maria, einer Tochter des Herzogs von Mailand, Galeazi Maria, aus dem Hause Sforza, einer eben so lebenswürdigen als reichen Prinzessin, mit welcher er jedoch in einer 17jährigen Ehe keine Kinder erzeugt hatte. Auch sie starb, wie einst Maria von Burgund in Folge eines Pferdsturzes auf der Jagd bei Innsbruck, und wurde im Kloster Stams begraben.

*) Kaiser Friedrich IV. hat unter allen römisch-deutschen Kaisern am längsten regiert, nämlich 53 Jahre, 6 Monate und 17 Tage. Er war sparsam, uneigennützig, gottesfürchtig und tapfer. Sein Körper war von auffällender Schönheit. Er hinterließ 3 Söhne und 2 Töchter von der nämlichen Leonora, einer Tochter des Königs von Portugal, von welcher ihm sein ältester Sohn Maximilian in der Regierung nachfolgte.